

Nicht alle wollen in den Süden

Jedes Jahr ziehen mehr als 200 Millionen Vögel von Deutschland nach Südeuropa oder Afrika. Allerdings heißt es längst nicht mehr für jeden Vogel hierzulande „Ab in den Süden“. Manche bleiben inzwischen in den milderen Wintern gleich ganz hier. Andere ziehen erst später los – und dann auch nicht mehr bis nach Afrika. Viele Vögel passen sich den veränderten Umweltbedingungen an, und etliche verzichten gleich ganz auf den Fernflug gen Süden. Kein Wunder, denn der Flug ist gefährlich und kostet viel Energie.

Das Zugverhalten hat sich verändert

Der Grund für das veränderte Verhalten in der heimischen Vogelwelt ist vielfältig. Laut Naturschutzbund (Nabu) ist insbesondere der Klimawandel den Zugvögeln besonders dicht auf den „Schwingen“, denn sie sind auf intakte Verhältnisse gleich an mehreren Orten der

Statt „Alle Vögel sind schon da ...“ müsste es heißen: „Alle Vögel sind noch da ...“. Denn mittlerweile verzichten immer mehr Vögel auf ihre Reise und überwintern in Deutschland.

Welt angewiesen: an ihren Brutplätzen, in ihrem Überwinterungsgebiet und an den Rastplätzen entlang der Zugrouten. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, so der Nabu, dass der derzeit global wirksame Klimawandel Veränderungen in verschiedenen Bereichen für die Vogelwelt mit sich bringt: bei Zugzeiten und Brutbeginn, beim Zugverhalten, bei der geografischen Verbreitung und der Populationsentwicklung. Viele Zugvögel würden im Frühjahr etwa drei Wochen früher aus ihren Winterquartieren zurückkehren als noch vor 40 Jahren. Manche ändern ihre Abzugszeiten im Herbst, wodurch sich teilweise die Aufenthaltsdauer im Brutgebiet verlängert. Auch die Brut beginnt immer früher. „Zum einen liegt die frühe Heimkehr an den steigenden

Temperaturen in Afrika, zum anderen am abnehmenden Regen an den wichtigen Rastplätzen an der Mittelmeerküste. Die Vögel rasten nur kurz und fliegen schnell nach Nordwärts weiter“, heißt es auf der Nabu-Homepage.

Der Mensch hat großen Einfluss

Immo Vollmer von der Naturschutzinitiative e.V. sieht nicht alleine den Klimawandel als Grund für das veränderte Verhalten der Vögel: „Die klimatischen Änderungen (ob von bedingter Dauer oder andauernd) ziehen bei den Vogelarten die eine oder andere Reaktion hervor, die aber ebenso von anderen Effekten wieder überlagert wird. In der Regel können klimatische Änderungen bei gut wanderfähigen Arten (wie Vögel) eine Verschiebung der besiedelten Areale

nach sich ziehen. So konnte zum Beispiel aufgrund des Vergleiches der europäischen Brutvogelverbreitung zwischen grob 1990 und 2020 gezeigt werden, dass es bei vielen Arten im statistischen Mittel eine Arealausweitung von einem Kilometer nach Norden gegeben hat. Allerdings ist diese Entwicklung nicht gleichgerichtet, da die Veränderungen der Landnutzung (in Europa vor allem durch eine immer intensiver werdende Landwirtschaft und die damit meist versiegende Nahrungsquelle – Thematik Insektensterben) die Arealänderungen noch stärker beeinflusst“, erläutert der Diplom-Biologe und betont: „Es ist also nicht alleine der Gunst- oder Ungunstfaktor Wärme, der den Aufenthaltsort der Vögel bestimmt. Viel mehr sind es die Faktoren ausreichende Nahrung sowie Brut- und Deckungsmöglichkeiten. Und Letzteres schädigt der Mensch viel stärker durch eine veränderte Landnutzung, als dass die Umgebungstemperatur darauf Einfluss nimmt. Wärmemüsste eigentlich eine besonders gute Entwicklung der Insekten zur Folge haben. Leider ist das Gegenteil der Fall durch Habitatveränderung und übermäßigen Gebrauch und Eintrag von Insektenver-



Die schönen Stare bleiben immer öfter in der Region.



Etwa 50 Milliarden Vögel begeben sich weltweit auf die Reise.

Wer mehr über unsere heimische Vogelwelt erfahren möchte, der wirft am besten einen Blick in das Benny-Blu-Buch „Singvögel“. www.bennyblu.de

nichtungsmitteln sowie anderen Bioziden.“

Vögel vermeiden oft die weite Reise

Grundsätzlich sind Vögel nicht versessen aufs Reisen – wenn es sich anbietet, vermeiden sogar einige Arten die weite Reise. Der Star ist beispielsweise ein solcher Teilzieher, der sein Zugverhalten den Umständen anpasst. Manche Starenpopula-

tionen fliegen im Winter nicht in den Süden, sondern ziehen stattdessen in die Städte, wo sie ebenfalls Nahrung und gemütliche Quartiere finden.

Artenvielfalt: Der Storch als Gewinner

Der Artenschutz ist eine der wichtigsten Aufgaben. Dabei geht es nicht immer nur um exotische Tiere, sondern vor allem auch um unsere heimische Artenvielfalt. Auch sie gilt es zu schützen.

Das beste Beispiel ist ein bekannter Zugvogel: der Storch. Einst auf der roten Liste bedrohter Tierarten, fühlt sich Adebar mittlerweile wieder wohl in Deutschland. Die Hauptursache für den Zuwachs an Storchpaaren ist das veränderte Zugverhalten der gen Westen in ihre Winterquartiere fliegenden Störche. Immer mehr von ihnen bleiben bereits in Spanien, wo sie genügend Nahrung in Feuchtbiotopen, Reisfeldern und vor allem auf Mülldeponien finden. Außerdem nehmen Überwinterungen bereits in Deutschland, insbesondere im

süddeutschen Raum, weiter zu. Diese Störche kehren dann früher, in größerer Anzahl und in meist guter Verfassung zurück. Dadurch steigt die Population. Der komplette Beitrag von Diplombiologe Immo Vollmer findet sich unter: www.martinazoellner.com

Weitere Infos unter:

- www.nabu.de
- www.naturschutz-initiative.de
- www.wildvogelhilfe.org
- www.bfn.de
- www.deutschewildtierstiftung.de



Vögel ganzjährig füttern

Das Füttern von Vögeln hat bei uns eine lange Tradition und ist sehr beliebt – insbesondere in der Winterzeit. Allerdings nicht nur. Wer Vögel füttert, holt sich das ganze Jahr über mit Rotkehlchen, Grünfink, Blaumeise und Co. Farbe und Leben in den Garten oder an den Balkon. In Zeiten, in denen der natürliche Lebensraum und damit auch die Nahrungsgrundlage der Vögel immer stärker gefährdet sind, leistet das Zufüttern laut Experten einen wichtigen Beitrag zum Tierschutz und trägt zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Dabei ist die Ansicht, mit der Fütterung erst dann zu beginnen, wenn die Natur unter einer dicken Schneedecke liegt, mittlerweile überholt. Die Vögel können gerne auch ganzjährig gefüttert werden, sagen die Experten. Beim Einrichten einer Futterstelle sollte drauf geachtet werden, dass diese so gebaut ist, dass das Futter nicht nass wird. Außerdem darf kein Kot ins Futter gelangen. Sonst breiten sich Krankheiten schnell aus. Das Futterhaus sollte frei aufgestellt werden, damit die Vögel eine heranschleichende Katze rechtzeitig bemerken. Als Basisfutter, das im Zweifel von fast allen Arten gefressen wird, eignen sich Sonnenblumenkerne. Bei ungeschälten Kernen fällt zwar mehr Abfall an, dafür verweilen die Vögel aber länger an Ihrer Futterstelle. Freiland-Futtermischungen enthalten zusätzlich andere Samen unterschiedlicher Größe, die von unterschiedlichen Arten bevorzugt werden.



Kontakt
Martina Zöllner
Natur und Tiere
www.martinazoellner.com
Tierfreunde@
tv-magazin.net



Die Störche sind auch bei uns wieder da! Allerdings nicht in großer Zahl.

Fotos: AdobeStock, World Vision